

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 54 (1949-1950)
Heft: 21-22

Nachruf: Zwei Kolleginnen zum Gedenken : Rosa Göttisheim
Autor: L.G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liche Photographie, wesentliche Erläuterungen und einwandfreie Ausstattung; der Preis gestattet die Anschaffung des prächtigen Buches jedermann. E.

Carl Spitteler: «**Imago**». 168 Seiten. Leinen. Artemis-Verlag, Zürich.

Der Artemis-Verlag schenkt uns eine hervorragend schöne Volksausgabe der Werke Carl Spittelers. Seine Frühwerke, die autobiographischen Schriften, die «**Lachenden Wahrheiten**», vor allem aber «**Imago**», sind Schlüssel zum Verständnis seiner großen Epen und sollten unbedingt gelesen werden, bevor man sich in den «**Olympischen Frühling**» oder die «**Prometheus**»-Dichtungen vertieft.

«**Imago**» ist eine Rückschau auf einen Lebensabschnitt des Dichters, der ihm große seelische Verwirrungen und tiefes Herzeleid brachte, zugleich aber auch eine Darstellung des unerbittlichen Kampfes Spittelers, seiner Muse ohne die vom spießbürgerlichen Alltag geforderten Konzessionen zu dienen. Die köstliche Milieuschilderung, die psychologische Wahrheit und Feinheit entzücken auch heute noch den Leser, ein untrügliches Zeichen dafür, daß «**Imago**» zu den unvergänglichen Werken des Dichters zu zählen ist. E.

Dr. Ilse Schnabel: «**Kleine Tropenfibel**». 28 S. Broschiert. Rascher-Verlag, Zürich.

Die langjährige Mitarbeiterin Dr. Albert Schweitzers in dessen Urwaldspital in Lambarene geht hier den nach Übersee auswandernden Schweizerinnen mit einem kleinen, aber wertvollen gesundheitlichen Ratgeber zur Hand. Er enthält eine gedrängte Übersicht über die häufigsten Tropenkrankheiten und manchen praktischen Wink für den Aufenthalt in einer fremdartigen Umgebung, die viele Gefahren für die Gesundheit von Frauen und Kindern birgt. E.

Zwei Kolleginnen zum Gedenken

Rosa Göttisheim

Nachdem Rosa Göttisheim hier in der «**Lehrerinnen-Zeitung**» und in verschiedenen Tagesblättern als Lehrerin und als markante Persönlichkeit in der Frauenbewegung, sowie auch als Mitarbeiterin in kirchlichen Angelegenheiten, gewürdigt worden ist, drängt es mich, als ehemalige Schülerin, noch ein paar kurze Worte des Gedenkens und des Dankes beizufügen.

Ich betrat Fräulein Göttisheims Schulstube als zehnjähriges Mädchen und fühlte mich während der zwei Jahre, da die liebe Verstorbene meine Klassenlehrerin war, sehr glücklich. Fräulein Göttisheim stand damals ganz am Anfang ihrer beruflichen Tätigkeit. Man wußte zu jener Zeit, kurz nach der Jahrhundertwende, noch nichts von Gesamtunterricht, von Schülergespräch, von Selbstgestaltung des Unterrichts von seiten der Schüler (Fräulein Göttisheim ist später all diesen Neuerungen mit großer Aufgeschlossenheit begegnet), und dennoch: in Fräulein Göttisheims Schulstube war es nie langweilig. Wir schrieben mit Begeisterung unsere Aufsätze, bei deren Zurückgabe unsere Lehrerin immer so viel Liebe und Verständnis zeigte. Wir ließen uns mit Freuden an Hand eines altmodischen Wandbildes die französische Sprache beibringen. Es strahlte ein großes Berufsglück von unserer jungen Lehrerin aus, und in dessen Schein war das Lernen nichts anderes als eine Freude. Fräulein Göttisheims mütterliche Liebe hatte so gar nichts Tantenhaftes, ihre große Heiterkeit nichts Erzwungenes, ihre Ruhe nichts von Langeweile.

Ich erinnere mich noch gut unseres ersten Schulausfluges ins Kanderthal. Fräulein Göttisheim, mit dem Rucksack auf dem Rücken, kam mir vor wie ein fröhliches Schulmädchen, und voll Bewunderung lauschte ich beim Singen unserer Lieder ihrer schönen zweiten Stimme. Ebenso bewundernd schaute ich zu meiner Lehrerin auf, als sie uns in einer Deutschstunde das Lied eines Berner Dichters in unverfälschtem Berndeutsch vorlas.

Wir waren eine schwierige Klasse, eine « Licht-Schatten-Klasse », wie man sie auch heute so häufig trifft: begeistert für alles Schöne und Gute, aber ebenso empfänglich für gefährliche Einflüsse, und ich sah Fräulein Göttisheim nie so traurig, wie wenn sie uns mitzuteilen hatte, daß andere Lehrer oder sogar die Putzfrau sich über unsere Wildheit beklagt hätten. Aber neben den strengen Zurechtweisungen durfte man die große Liebe spüren, die den Worten zugrunde lag, und diese Liebe zeitigte bei uns Schuldigen viel eher wirkliche Reue, als es ein Zornausbruch vermocht hätte. Im Grunde war unserer Lehrerin nichts Menschliches fremd, und darum durften wir auch in den schlimmsten Fällen ihrer Vergebung gewiß sein.

Als wir uns nach zwei Jahren von Fräulein Göttisheim trennen mußten, kamen wir uns sehr verlassen vor. Wohl hatte in der dritten Klasse gar vieles den Reiz des Neuen, aber es fehlte das Gefühl der Geborgenheit. Eine unserer Mitschülerinnen verlor gleich zu Beginn des Schuljahres ihre Mutter. Das Erlebnis erschütterte uns alle, und wir besannen uns vergeblich, womit wir unserer betäubten Kameradin eine kleine Freude bereiten könnten. In unserer Not wandten wir uns an unsere frühere Lehrerin. Sie wußte sofort Rat. Aus dem gesammelten Geld wurde ein Bild gekauft. Es stellte einen weinenden Menschen dar, der von Jesus aufgerichtet wird. Auf die Rückseite des Bildes wurde, auf Fräulein Göttisheims Rat hin, der Spruch geschrieben: « Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet ». Wir fühlten uns sehr erleichtert, nachdem wir das Bild in das Trauerhaus gebracht hatten.

Fräulein Göttisheim war in jener Zeit, da wir zu ihr zur Schule gingen, gewiß noch nicht die gefestigte Persönlichkeit, als die wir sie in spätern Jahren gekannt haben. Aber wo lag schon damals ihre Größe? Vielleicht darin, daß sie wie « Lotti, die Uhrmacherin » sagen durfte: « Ich habe das Leben, das ich brauche », und wohl auch darin, daß sie nicht abgelenkt und umgetrieben war durch eine Menge ungelöster persönlicher Probleme, und so konnte sie ihre ganze Liebe und ihre ganze Aufmerksamkeit den andern Menschen, uns Schulmädchen, schenken, und wir leben wohl an dem freundlichen Stern, der über unserer Kindheit gestanden hat, auch jetzt noch, da unsere Lehrerin ihr anvertrautes Pfund vervielfacht wieder in Gottes Hand hat legen dürfen.

L. G.

Ida Hollenweger

Vor bald 90 Jahren, am 7. Oktober 1862, wurde einem Zürcher Ingenieur in Wien sein erstes Töchterchen geboren. Bald darauf kehrte der junge Mann todkrank mit den Seinen in die Heimat zurück und erlebte die Geburt seines zweiten Kindes nicht mehr. Doch die Witwe ließ sich vom schweren Geschick nicht zerbrechen. Tapfer und tüchtig nahm sie die Erziehung der beiden Mädchen an die Hand. Es mag ihr bei der Erstgeborenen nicht immer leicht gefallen sein; denn das Kind war ein unternehmendes, lebenssprühendes Persönchen, das sich auch durch die damals übliche und nicht gesparte körperliche Züchtigung keine Träne auspressen ließ. Früh schon zeigten sich seine Begabungen, namentlich in sprachlicher und zeichnerischer Richtung. Mit Feuereifer begeisterte das heranwachsende Mädchen